

Gestaltung von Referaten und schriftlichen Hausarbeiten in der Pädagogischen Psychologie als Modulprüfungen im Rahmen der modularisierten Lehramtsstudiengänge

Im Rahmen des Studiums der Bildungswissenschaften in den neuen Lehramtsstudiengängen kann in den Modulen der Pädagogischen Psychologie die Modulprüfung in Form einer Hausarbeit auf der Grundlage einer Seminarpräsentation (z.B. Referat) erworben werden. Im Falle der Module PPEL (LÄ Grundschule, Regionalschule, Sonderpädagogik) und PPGY (LA Gymnasium) werden diese auch benotet. Dem folgenden Text können Sie Richtlinien und Empfehlungen zur Gestaltung von Seminarpräsentationen und Hausarbeiten entnehmen.

Hinweise zur Gestaltung von Seminarpräsentationen

Hinweise zur Gestaltung von Seminarpräsentationen (Referate usw.) erhalten Sie in den Seminar-Lehrveranstaltungen direkt von den Dozenten/innen.

Hinweise zur Gestaltung schriftlicher Hausarbeiten

1. Was sollen Sie beim Abfassen schriftlicher Hausarbeiten lernen?

Eine schriftliche Arbeit zwingt in viel stärkerem Maße als ein Vortrag zu Genauigkeit, Systematik und Stringenz. Sehr häufig wird erst beim Schreiben deutlich, dass etwas nicht verstanden wurde. Die eigenständige schriftliche Bearbeitung stellt eine notwendige Übung für eine Klausur, eine BA-, MA- oder Examensarbeit und vor allem für die spätere Berufstätigkeit dar. Eine zentrale Tätigkeit von Lehrkräften besteht darin, anderen Menschen etwas mitzuteilen - entweder in Form eines mündlichen Vertrags oder in Form eines schriftlichen Papiers (z.B. Gutachten, Informationsbroschüren, wissenschaftliche Texte usw.).

2. Was ist eine Hausarbeit, was sollen sie enthalten und wie umfangreich sollten sie sein?

Hausarbeiten bzw. verschriftlichte Referate sind wissenschaftliche Arbeiten. Es handelt sich jeweils um die eigenständige, schriftliche Bearbeitung eines Themas. Das Thema einer Hausarbeit muss nicht völlig mit dem Seminarbeitrag übereinstimmen, hat sich aber inhaltlich am Seminarbeitrag zu orientieren, wird also im Zusammenhang mit einer Seminarpräsentation angefertigt.

Zu einer schriftlichen Arbeit gehören neben der Einleitung auch die Wiedergabe des Inhaltes mit eigenen Worten, eigene Gedanken und Schlussfolgerungen sowie die Reflexion der Praxisrelevanz der dargestellten Inhalte. Dabei müssen Sie mit Hilfe der Literatur die für Ihr Thema wichtigen Punkte erkennen und darstellen. Da die Hausarbeit als Modulprüfung ein Modul abschließt, muss auch der Bezug der Inhalte der Hausarbeit zum Inhalt des Moduls reflektiert werden, wie er in der Vorlesung des Moduls grundgelegt wird. Der Umfang einer Hausarbeit sollte etwa 15 Seiten betragen.

3. Formale Richtlinien und Aufbau einer schriftlichen Arbeit

Hausarbeiten sind wie alle schriftlichen Arbeiten in der neuen Rechtschreibung abzufassen (Duden, 1997; Institut für Deutsche Sprache, 2000). Sie sollen eine Strukturierung bzw. klar erkennbare Gliederung aufweisen, sprachlich genau und fehlerfrei ausformuliert sein und bzgl. der Zitation und des Literaturverzeichnisses den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs), die sich an den Standards der American Psychological Association (APA) orientieren, entsprechen (Deutsche Gesellschaft für Psychologie, 2007).

Papierformat:	A4 – Hochformat (weiß, einseitig bedruckt)
Schriftart:	Times New Roman
Schriftgrad:	12
Seitenränder:	oben/unten: 2,0 cm links: 2,5 cm rechts: 2,0 cm
Seitennummerierung:	erscheint unten rechts ab der 2. Seite
Absatzausrichtung:	Block oder Flatterrand (nach Absprache)
Zeilenabstand:	1,5

Weitere Angaben zur allgemeinen Textgestaltung können Sie dem Manual der APA bzw. der DGPs entnehmen. Nur Hausarbeiten, die ausgedruckt und in einem (einfachen) Hefter gebunden sind, werden angenommen. Die einzelnen Seiten dürfen dabei nicht in Klarsichthüllen stecken! Sie können uns Ihre Hausarbeit auch per Post zuzuschicken. Zur Überprüfung auf Plagiate müssen in der Regel alle Hausarbeiten in elektronischer Form abgegeben bzw. in ein Lehr-Lern-System hochgeladen werden. Näheres erfahren Sie von Ihren Dozenten/innen.

4. Muster für den Aufbau einer schriftlichen Arbeit

Titelseite

- Autorenvor- und -nachname,
Studiengang bzw. -fach und Semester
Post-Adresse,
E-Mail-Adresse,
Telefonnummer,
Prüfer/in
- Titel der Arbeit
- Titel der Lehrveranstaltung (Veranstaltungsnummer),
genaue (!) Modulbezeichnung
Semester, in dem das Seminar besucht wurde,
Dozent/in
- Studienbeginn: Semester
Vorlesung besucht bzw. Studienaufgaben zur Vorlesung erbracht: Semester
(diese Angaben sind sehr wichtig für die Ergebnismeldung an das Prüfungsamt!)
Angabe, ob Prüfung der 1. Versuch, die 1. Wiederholung oder die 2. Wiederholung ist.
- Ort und Datum

Beispiel:

„Name: Hans Dampf

Studiengang: Lehramt Regionalschule, 3. Semester

Adresse: In allen Gassen 17, 18051 Rostock

Email: hans.dampf@uni-rostock.de

Tel.: 0381 12345678

Prüfer: Prof. Dr. Emil Mildefehler

Titel der Arbeit: Warum Freud nicht mit dem Rauchen aufhörte - Überblick und Diskussion möglicher Konsequenzen für den Unterricht am Gymnasium“

Seminar: Entwicklungs- und lernpsychologische Grundlagen (34567)

Modul: Grundlagen der Pädagogische Psychologie - Entwicklung und Lernen (PPEL)

Semester Seminarbesuch: Wintersemester 2013/14

Dozentin: Regine Allwissend

Studienbeginn: Wintersemester 2012/13

Studienaufgaben zur Vorlesung erbracht: Sommersemester 2013

Prüfung ist: 1. Versuch

Rostock, 21.3.2014“

2. Seite

- klare, logische Gliederung der Hausarbeit mit Seitenangaben

3. Seite

- Einleitung (Gliederungspunkt 1): In einem einleitenden Abschnitt ist das gewählte Thema zu begründen (Motivation für den Leser), in einen übergeordneten Kontext einzubetten (Verständnis des Lesers sicherstellen) sowie die zentrale Fragestellung der Arbeit deutlich zu machen. Außerdem sollten Hinweise auf den dargestellten Inhalt sowie den Aufbau der Arbeit gegeben werden.

Dem schließt sich Ihre **eigentliche Arbeit** entsprechend der Gliederung an. Dabei ist darauf zu achten, dass die einzelnen Überschriften im Text mit der Gliederung übereinstimmen. Der Text sollte systematisch und stringent aufgebaut sein. Sie müssen dabei die verwendeten Begriffe erklären und die gezogenen Schlussfolgerungen begründen.

Zusammenfassung und Reflexion

- Zum einen werden hier die bearbeiteten Inhalte, erarbeiteten Thesen oder auch Erkenntnisse und Befunde zusammengefasst,
- zum anderen muss auch eine Reflexion der dargestellten Inhalte in Bezug auf die Schulpraxis erfolgen. Diese Reflexion soll sich einerseits an der Schulrealität, aber auch am Leitbild der inklusiven Schule bzw. individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern orientieren.
- Schließlich muss die eigene Arbeit im Zusammenhang der Lehrziele und Inhalte des Moduls reflektiert werden, so wie sie in der zentralen Vorlesung enthalten sind.

Literaturverzeichnis

Unterzeichnete schriftliche Versicherung nach dem Muster unten

ggf. Anhänge

5. Quellenangaben im Text

Sofern Sie den Gedanken eines Autors aufgreifen, der nicht bereits zum Allgemeinwissen gehört, oder ein empirisches Untersuchungsergebnis anführen, **müssen Sie immer einen Literaturverweis vornehmen**. Dieser besteht im Text (nicht in einer Fußnote) aus dem Familiennamen des Autors und dem Erscheinungsjahr der Textquelle. Beziehen Sie sich dabei auf einen ganz bestimmten Teil einer angegebenen Quelle, wie etwa auf ein Kapitel, eine bestimmte Seite, Tabelle, Abbildung oder Gleichung, so ist es für den interessierten Leser wichtig, dass Sie diesen Teil zusammen mit der Quellenangabe anführen wie z.B. (Neumann, 1976, Abb. 12).

Kürzere wörtlich übernommene Textteile (Zitate) aus dem Werk anderer Autoren sind in doppelte Anführungszeichen einzuschließen; längere Zitate (mehr als 40 Wörter) erscheinen eingerückt in einem neuen Absatz ohne Anführungszeichen. Der jeweiligen Quellenangabe sind die entsprechenden Seitenzahlen zuzufügen.

- *Wie bereits Ewert (1983) in seiner Analyse zeigen konnte, wird der Begriff "Egozentrismus" keineswegs eindeutig in der Literatur verwendet.*
- *Der Aussage, „leider ist die Verwendung des Begriffes 'Egozentrismus' nicht eindeutig" (Ewert, 1983, S. 117), ist nur zuzustimmen.*

Hat ein Werk zwei Autoren, sind stets beide Namen anzugeben - im Text durch *und* verknüpft, innerhalb von Klammern durch das Zeichen &. Bei mehr als zwei Autoren werden beim ersten Bezug alle Namen angeführt; jede weitere Angabe enthält nur den Namen des ersten Autors gefolgt von *et al.* und dem Jahr.

Bei Sekundärzitationen muss der Hinweis auf die vorliegende Quelle erfolgen z.B. *Müller (1954, zitiert nach Barnabus, 1960)*. Hierbei ist *Müller (1954)* die Originalquelle und *Barnabus (1960)* die tatsächlich verwendete Sekundärquelle.

6. Literaturverzeichnis

Den Schluss jeder wissenschaftlichen Arbeit bildet das Literaturverzeichnis, in dem die verwendeten Quellen in alphabetischer Reihenfolge nach den Familiennamen der Erstautoren geordnet werden. Dabei ist darauf zu achten, dass alle im Text erwähnten Quellen angeführt werden. Umgekehrt dürfen nur solche Werke aufgenommen werden, auf die im Text Bezug genommen wurde.

6.1 Wissenschaftliche Zeitschriften

Autor(en). (Jahr). Titel des Artikels. *Name der Zeitschrift*, *Band*, Seitenangaben.

- *ein Autor:*
Delisle, J. (1982). Striking out: suicide and the gifted adolescent. *G/C/T Magazine*, 24(1), 33-39.
- *mehrere Autoren:*
Freeman, J., & Urban, K. K. (1983). Über die Probleme des Identifizierens und Etikettierens von hochbegabten Kindern. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 30, 67-73.
Bei heftweiser Seitennummerierung wird die Nr. des Heftes in Klammern direkt hinter dem Jahrgang angegeben [siehe Bsp. -24(1)]

6.2 Bücher

Autor(en). (Jahr). *Buchtitel*. Verlagsort: Verleger.

- *ein Autor:*
Urban, K. K. (1990). *Besonders begabte Kinder im Vorschulalter*. Heidelberg: HVA/Edition Schindele.
- *mehrere Autoren:*
Oswald, F., Pfeifer, B., Ritter-Berlach, G., & Tanzer, N. (1989). *Schulklima. Die Wirkungen der persönlichen Beziehungen in der Schule*. Wien: Universitätsverlag.
- *mit Auflagenangabe:*
Clauß, G., & Ebner, H. (1975). *Grundlagen der Statistik für Psychologen. Pädagogen und Soziologen* (2. neubearb. u. erw. Aufl.). Zürich: Harri Deutsch.
- *Herausgeberwerk:*
Wieczerkowski, W., & Oeveste, H. (Hrsg.). (1982). *Lehrbuch der Entwicklungspsychologie* (Bd. 3). Düsseldorf: Schwann.
- *Beiträge in Herausgeberwerken:*
(Autor(en). (Jahr). Beitragstitel. In Herausgebername(n) (Hrsg.), *Buchtitel* (Seitenangaben). Verlagsort: Verleger.)
Urban, K. K. (1982). Entwicklungs- und Lernstörungen. In W. Wieczerkowski. & H. Oeveste (Hrsg.), *Lehrbuch der Entwicklungspsychologie* (Bd. 3, S. 19-59). Düsseldorf: Schwann.

6.3 Diplom-, Examensarbeiten, Dissertationen, Forschungsberichte etc.

- *Diplomarbeit*
Berg, M. (1993). *Kreativität. Konformität und Erziehung*. Unveröff. Diplomarbeit. Universität Hannover, Fachbereich Erziehungswissenschaften I, Hannover.
- *Dissertation:*
Devings, G. M. (1981). *Helplessness, depression, and mood in endstage renal disease*. Unpublished doctoral dissertation, McGill University, Montreal.

6.4 Zeitungsaufsätze u. ä.

- *Tageszeitungen, Magazine usw. (keine wiss. Zeitschriften):*
Fiedler, T. (1993, Nr. 9, 25. Februar). Eine unehrenwerte Gesellschaft. *Stern*. 164-166, 168-169.
Gewalt unter Schülern nimmt zu. (1992. 11. November). *Hannoversche Allgemeine Zeitung*, 15.
Struck, P. (1993, Nr. 8, 4. Februar ausg.). Reifeprüfung nach 12 oder 13 Jahren? - Die falsche Gretchenfrage. *Deutsche Lehrerzeitung*. 10.

6.5 Audiovisuelle Medien

- *Film:*
Miller, R. (Producer). (1989). *The mind* [Film]. New York: WNET.

- *Compact Disk (CD)*:
Shocked, M. (1992). Over the waterfall. On *Arkansas traveller* [CD]. New York: Polygram.

6.6 Elektronische Medien

- *Internet*:
Autor(en). (Erstellungs- bzw. Revisionsdatum). *Titel*. Zugriff am Zugriffsdatum unter URL.
Lippens, V. (1999, 28. Dezember). *Der Trainer als Experte! Langzeitstudie der Subjektiven Theorien in einer Trainingsgruppe (1991-1994)*. Zugriff am 01. März 2002 unter <http://cosmic.rz.uni-hamburg.de/webcat/sportwiss/lippens/lip00002/karten.htm>.

6.7 Sonstiges

- Tagungsbeiträge:
Brener, J. (1979, October). *Energy, information, and the control of heart rate*. Paper presented at the meeting of the society for Psychophysiological Research, Cincinnati, OH.
Urban, K. K. (1990, 12. November). *Kreativität in der Schule*. Referat gehalten auf der Wiss. Arbeitstagung „Begabungen entwickeln, erkennen und fördern“, Universität Hannover.
- „Graue“ Literatur (z.B. unveröffentlichte Forschungsberichte):
Urban, K. K. (1991). *Zur Psychologie des Hörverstehens*. Unveröff. Manuskript, Universität Hannover, Fb Erziehungswissenschaften I.

7. Literatur:

- American Psychological Association. (2001). *Publication manual of the American Psychological Association* (5th ed.). Washington, DC: American Psychological Association.
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie (Hrsg.) (2007). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (3. überarb. und erw. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Duden. (1997). *Die neue amtliche Rechtschreibung. Regeln und Wörterverzeichnis*. Mannheim: Dudenverlag.
- Institut für Deutsche Sprache. (2000, 14. September). *Deutsche Rechtschreibung. Regeln und Wörterverzeichnis. Amtliche Regelung*. Zugriff am 03. Mai 2005 unter <http://www.ids-mannheim.de/reform/download>

**Anhang 1:
Schriftliche Versicherung bei schriftlichen Hausarbeiten
(Modulprüfung, Seminararbeiten, Belegarbeiten...)**

Erklärung über die selbstständige Abfassung einer schriftlichen Arbeit

Hiermit erkläre ich,, Matrikel-Nr.,

Studiengang

- a) dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe;
- b) dass die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken als solche kenntlich gemacht sind;
- c) dass ich die vorliegende Arbeit (oder Teile der Arbeit) nicht käuflich erworben habe;
- d) dass die Arbeit bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt wurde;
- e) dass ich mich als Studierende*r der Universität Rostock den „Regeln zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis und zur Vermeidung wissenschaftlichen Fehlverhaltens an der Universität Rostock“ verpflichtet fühle;
- f) meine Kenntnis davon, dass **Plagiate** eine Täuschung und ein schwerwiegender Verstoß gegen § 3 Abs. 2 Nr. 2a. der o.g. Regeln zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis sind. Unter einem Plagiat versteht man hiernach die „Verletzung geistigen Eigentums in Bezug auf ein von jemand anderen geschaffenes geschütztes Werk oder von anderen stammende wesentliche wissenschaftliche Erkenntnisse, Hypothesen, Lehren oder Forschungsansätze durch die Übernahme von Texten, Ideen oder Daten anderer ohne eine eindeutige Kenntlichmachung des Urhebers.“
- g) meine Kenntnisnahme davon, dass meine Arbeit gemäß § 12 Abs. 7 und 8 RPO-Ba/Ma und § 17 Abs. 9 und 10 RPO-LA einer **Plagiatsprüfung** unterzogen werden kann.

Mir ist bekannt, dass eine Prüfungsleistung, die nachweislich ein Plagiat darstellt, prüfungsrechtlich eine Täuschung ist und mit „nicht ausreichend“ (5,0) beziehungsweise „nicht bestanden“ bewertet wird. Ich weiß, dass die Aufdeckung eines Plagiatsfalles dem Prüfungsausschuss gemeldet wird und mit meinem Ausschluss von der Erbringung weiterer Prüfungsleistungen geahndet werden kann. Dies kann zur Folge haben, dass ich mein Studium nicht fortführen kann

Für die eventuelle elektronische Überprüfung im Plagiatsverdachtsfall reiche ich eine digitale Version der vorliegenden schriftlichen Arbeit bei dem*der Prüfer*in ein.

.....
Ort, Datum

.....
Unterschrift

Anhang 2: Beurteilungskriterien für Modulprüfungen in Form von Hausarbeiten

Jede Präsentation und Hausarbeit wird, soweit nichts anderes von den Seminarleitern/innen festgelegt wird, nach folgenden 24 bzw. 25 Kriterien jeweils mit 1, 3 oder 5 bewertet. Dabei beziehen sich die ersten 8 bzw. 9 Kriterien auf die Präsentation im Seminar, die übrigen 16 Kriterien auf die schriftliche Ausarbeitung. Da die Präsentation im Seminar eine Prüfungsvorleistung darstellt, geht sie nicht automatisch in die Gesamtnote ein. Nur wenn die Präsentation schriftlich im Anhang der Hausarbeit dokumentiert wird, kann die Bewertung der Präsentation mit bis zu 1/3 bei der Gesamtnote berücksichtigt werden. Bitte beachten Sie, dass als Endnote nach der Rahmenprüfungsordnung immer nur eine glatte Note sowie Auf- und Abwertungen von 0,3 möglich sind (1,0, 1,3, 1,7, 2,0, 2,3...).

Kriterien zur Bewertung der Seminarpräsentation

1. Einleitung/Lernziele
2. Angemessenheit des Inhalts (in Hinblick auf die Lernziele)
3. Faktische Richtigkeit der präsentierten Inhalte
4. Qualität der Zusammenfassung
5. Vortragsstil (Stimme, Gestik, Verhalten)
6. Aktivierung der Zuhörer bzw. Seminarteilnehmer/innen
7. (Neu: Qualität der Präsentationsmedien)
8. Bereitstellung und Funktionieren der Vortragstechnik
9. Quellenangaben

Kriterien zur Bewertung der schriftlichen Hausarbeit

10. Einleitung/Überblick
11. Verarbeitung der vorgegebenen bzw. abgesprochenen Literatur
12. Selbständige Erarbeitung und Einbezug weiterer Literatur
13. Fachliche Korrektheit des Textes/der dargestellten Sachverhalte in der ersten Hälfte der Arbeit (1. Hälfte in Bezug auf Umfang und Gliederung)
14. Fachliche Korrektheit des Textes/der dargestellten Sachverhalte in der zweiten Hälfte der Arbeit (2. Hälfte in Bezug auf Umfang und Gliederung)
15. Argumentationslinie und Bezug der Kapitel aufeinander
16. Veranschaulichungen (Tabellen, Abbildungen und Grafiken)
17. Zusammenfassung
18. Passung von Einleitung, dargestellten Inhalten im Hauptteil und Zusammenfassung
19. Praxisbezug
20. Bezug auf die Inhalte des Gesamtmoduls
21. Einhaltung der formalen Vorgaben
22. Korrektheit der Zitate im Text
23. Formale Korrektheit der Literaturzitate in der Literaturliste
24. Orthografie/Grammatik
25. Lesbarkeit/Stil

Hausarbeiten bzw. Präsentationen mit groben Verstöße oder Mängeln im Hinblick auf die Kriterien 2, 11, 13/14, 17, 18, 20, 21 führen im Allgemeinen direkt zur Bewertung mit „nicht bestanden“ („nicht ausreichend“, „mangelhaft“ oder Note=5).

<i>Name:</i>	Hans Dampf
<i>Studiengang, Semester:</i>	Lehramt Regionalschule, 3. Semester
<i>Adresse:</i>	In allen Gassen 17, 18051 Rostock
<i>Email:</i>	hans.dampf@uni-rostock.de
<i>Tel.:</i>	0381 12345678
<i>Prüfer/in:</i>	Prof. Dr. Emil Mildefehler

Titel der Arbeit:

**„Warum Freud nicht mit dem Rauchen aufhörte -
Überblick und Diskussion möglicher Konsequenzen für den
Unterricht am Gymnasium“**

<i>Seminar (Titel und Nummer):</i>	(Kompletter Seminartitel) (34567)
<i>Modul:</i>	(Genaue Modulbezeichnung)
<i>Semester Seminarbesuch:</i>	Sommersemester 2014
<i>Dozent/in:</i>	Regine Allwissend

<i>Studienbeginn:</i>	Wintersemester 2012/13
<i>Studienaufgaben zur Vorlesung erbracht:</i>	Wintersemester 2013/14
<i>Prüfung ist:</i>	1. Versuch

Rostock, 15.9.2014